

Sundays for Future

Naturschutz im Hochmittelalter – Eine Spurensuche in religiösen Texten

Elias Winter

Matrikel Nr.: 01385847

2022W 070099-1 BA-Proseminar - Europäische Expansion, Ökologie und Globalisierung

LV-Leitung: Dr. Gottfried Liedl

Inhalt

Einleitung.....	3
Mittelalterliche Denker als Vorbilder.....	4
Expansion – 10. bis 14. Jahrhundert	6
Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsexplosion	6
Zerstörung der letzten Wildnisse.....	8
Scholastik.....	9
Konzepte von Schutz der Natur	11
Adliger Schutz des Waldes	11
Theologische Überlegungen	11
Thomas von Aquin	11
Hildegard von Bingen.....	14
Franz von Assisi	15
Richard von Ely.....	17
Fazit.....	18
Literaturliste	19
Abbildungsverzeichnis.....	20
Nicht wissenschaftliche Quellen	20

Einleitung

Bei meiner Rezension des Werkes „Retracing the aurochs: history, morphology and ecology of an extinct wild ox“, bin ich auf ein Konzept gestoßen, das mir bis dahin nicht bekannt war und das mich sofort fasziniert hat: Vormoderner Naturschutz. Der Versuch der polnischen Könige, den Auerochsen vor dem Aussterben zu retten, könnte sich heute genauso abspielen – es gibt Parkranger, detaillierte Berichte über den Bestand, eigens angelegte Siedlungen, aber auch Konflikte mit den Einheimischen, Korruption und schwankendes politisches Interesse.¹ Dieses modern anmutende Drama, das bereits im 15. Jahrhundert seinen Ausgang nimmt, hat mich zu weiterem Nachdenken bewegt: Woher kommt dieser Gedanke des Naturschutzes, von dem die polnischen Könige an der Schwelle zu Neuzeit beseelt wurden, gibt es mittelalterliche Vorläufer bzw. Vordenker für die Verantwortung gegenüber der Natur?

Dazu werde ich in der folgenden Arbeit drei Personen und zeitgenössische Texte von ihnen und über sie genauer betrachten. Hildegard von Bingen und Franz von Assisi als Heilige, die heute noch stark mit Ökologie und Naturschutz in Verbindung stehen. Ihnen wird heute, gerade im Kontext der Klimakrise, gerne eine ökologische Verantwortung *avant la lettre* zugeschrieben. Im Kontrast dazu werde ich Textstellen Thomas von Aquin, als den wohl wichtigsten Scholastiker des Mittelalters, einer genaueren Betrachtung unterziehen. Denn auch er beschäftigt sich in seinen Schriften mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur.

Im ersten Teil dieser Arbeit wird es darum gehen, wie diese drei so unterschiedlichen Personen heute aus religiöser und populärkultureller Sicht betrachtet werden. Im zweiten Teil wird kurz der historische Kontext und die Gedankenwelt dieser Heiligen erklärt. Damit klar wird, warum es überhaupt Sinn macht, die Frage nach einem mittelalterlichen Naturschutz zu stellen. Im dritten Teil werden dann exemplarisch einige Textstellen vorgestellt und auf ihre Positionen in Bezug auf die Forschungsfrage analysiert.

¹ Cis van Vuure: Retracing the aurochs: history, morphology and ecology of an extinct wild ox (Sofia 2005)

Mittelalterliche Denker als Vorbilder

Als 2013 Jorge Mario Bergoglio Papst wurde und den Namen Franziskus annahm, wurde das als programmatische Ansage verstanden. „Papst Franziskus: Der Name ist richtungsweisend“ titelte beispielsweise die Zeit.² Die Süddeutsche Zeitung schrieb: „Versteht man diese Namensgebung als eine Art Regierungserklärung, sagt Franziskus Armut und Korruption den Kampf an.“³ Der Bezug auf den Begründer des Franziskanerordens wurde also alle möglichen Erwartungen projiziert. Auch Franziskus Umgang mit der Natur wurde in den Tagen und Wochen immer wieder betont:

So bringt die Kirchenzeitung „Herder Korrespondenz“ folgendes Zitat zum Amtsantritt des Argentiniers: „Den Ausschlag gibt nicht das, was man sagt, den Ausschlag gibt, wie man sich benimmt. Worauf es ankommt, ist, wie man lebt. Eng damit verbunden ist die Einsicht, dass die Umgangsformen mit allem, dem wir begegnen, mit Menschen zuerst, jedoch auch anderen Lebewesen und Dingen der Natur, mehr über unsere Ziele aussagen, als der normativ über uns ausgebreitete gestirnte Himmel. Fast gibt es so etwas wie einen kategorischen Imperativ

im Sinne Franz von Assisi“⁴



Hier werden dem mittelalterlichen Mönch Franz von Assisi mit dem kategorischen Imperativ neuzeitliche Gewänder übergestreift und auch sein Umgang mit der Natur hervorgehoben. Dieses Beispiel kann sinnbildlich für den Umgang mit christlichen Heiligen stehen, die immer wieder in den jeweiligen Kontext eingebettet werden müssen. So hat sich Franz von Assisi zu einem der zentralen Heiligen der befreiungstheologischen

² AFP, Der Name ist richtungsweisend, Die Zeit, 14.03.2013, online unter <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-03/papst-name-franziskus>>.

³ Monika Maier-Albang, Papst-Name Franziskus: Wer den Papst inspirierte, Süddeutsche.de, 13.03.2013, online unter <<https://www.sueddeutsche.de/panorama/franziskus-wer-den-papst-inspiriert-1.1623938>>.

⁴ Von Udo Friedrich Schmälzle, Nomen est omen? Was die Namenswahl von Papst Franziskus erwarten lässt, online unter <<https://www.herder.de/hk/hefte/archiv/2013/7-2013/nomen-est-omen-was-die-namenswahl-von-papst-franziskus-erwarten-laesst/>>, (14.02.2023).

Bewegung der 80er Jahre entwickelt.⁵ Was schließlich zur Wahl seines Namens für den aktuellen Papst geführt hat.

In den letzten Jahren wurde angesichts der immer relevanteren Frage des Klimaschutzes auch wieder diese Facette des Franz von Assisi stärker betont. Wie in einem Interview des SWR mit einem jungen Klimaaktivisten: „Und dabei ist er auch inspiriert von dem Heiligen für die Schöpfung überhaupt, von Franz von Assisi. Der hoffte wie Jakob auf Reformen – in Kirche und Welt.“⁶ Dabei kann er sich auf eine lange Tradition von dem Bild des Heiligen als frühen Naturschützer beziehen, die in der ersten Klimabewegung noch präsenter waren.⁷

Auch Hildegard von Bingen erfreut sich seit den 70er Jahren großer Beliebtheit, wobei hier oft auch die kommerzielle Komponente im Vordergrund steht, wie man am Beispiel eines Onlineshops mit Produkten sehen kann, der mit „Hildegard von Bingen“-Produkten wirbt.⁸ Da gibt es Tees, Salben und Hildegard Tipps für Gelenke und Knie. Doch auch in jeder Drogerie finden sich entsprechende Produkte. Dabei stützen sich die Vermarkter solcher Produkte, auf ein lange gepflegtes Bild der Heiligen. Es gibt in Deutschland sogar einen Hildegard von Bingen Verein, der vierteljährlich den Hildegard-Kurier herausgibt.⁹ Aber nicht nur als Naturheilkundlerin, sondern auch als frühe Naturwissenschaftlerin wird sie oft dargestellt, so beschreibt sie Robert Delort als „erste Zoologin des Mittelalters“.¹⁰

Thomas von Aquin, den dritten mittelalterlichen Denker, den wir im Hinblick auf die Forschungsfrage betrachten wollen, hat weniger Niederschlag in unserer Alltagskultur gefunden. Umso wichtiger war und ist er für die Glaubenswelt der katholischen Kirche. So wurden seine Lehren noch 1879 von Papst Leo XIII. zur offiziellen Unterrichtsgrundlage sämtlicher katholischer Schulen erklärt. In den Aeterni Patris erklärt er: „Unter den Lehrern der Scholastik ragt aber nun weit hervor der Fürst und Meister aller, Thomas von Aquin.“¹¹

⁵ Anton *Rotzetter*, Leidenschaft für Franz von Assisi: ein Lesebuch (Münster 2018).

⁶ nova *GmbH*, Aktivist für die Schöpfung (21.11.2021) • SWR1 Begegnungen • Kirche im SWR, Kirche im SWR, online unter <<https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=34330>>, (14.02.2023).

⁷ Vogelpredigt, Wikipedia, 29.12.2022, online unter <<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Vogelpredigt&oldid=229306857>>.

⁸ St. Hildegard-Posch Ihr Hildegard-Pionier seit 45 Jahren, St. Hildegard-Posch Ihr Hildegard-Pionier seit 45 Jahren, online unter <<https://hildegardvonbingen.at/>>, (14.02.2023).

⁹ Hildegard von Bingen | online unter <<https://hildegardvonbingen.info/st-hildegard-kurier-bestellen/>>, (19.02.2023).

¹⁰ Robert *Delort*, Les animaux ont une histoire, [Neuaufg.], Points : Série histoire 174 (Paris 1993)., 45.

¹¹ Leo XIII.: Rundschreiben Aeterni Patris, online unter <https://www.stjosef.at/dokumente/aeterni_patris.htm>, (15.02.2023).

Das Zweite Vatikanische Konzil bestätigte 1959 diese Entscheidung, sein Werk zur Grundlage der offiziellen theologischen Ausbildung zu erheben. Zum Thema Naturschutz wird Thomas von Aquin eher als wenig vereinbar mit zeitgenössischen Vorstellungen gesehen.¹²

In der folgenden Arbeit möchte ich nun beleuchten, wie sich diese gängigen Bilder von Thomas von Aquin, Hildegard von Bingen und Franz von Assisi in zeitgenössischen Texten abbilden. Dazu müssen wir aber erst einen Blick auf das Umfeld werfen, in dem diese Ideen entwickelt wurden und die theoretischen Konzepte, denen diese zugrunde liegen.

Expansion – 10. bis 14. Jahrhundert

Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsexplosion

Historikerinnen und Historiker sind sich einig, dass man von der Zeit zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert in Europa von einer Zeit der wirtschaftlichen und geografischen Expansion sprechen kann. Motor dieses beispiellosen Wachstums war die stetige Zunahme der Bevölkerung. Während die Bevölkerung in den Jahrhunderten des Frühmittelalters stagnierte, kam es zwischen dem 10. und 14. Jahrhundert zu mehr als einer Verdoppelung. Die Bevölkerung steigt, ohne Russland von 30 auf 80 Millionen.

Mit der regelrechten Bevölkerungsexplosion gingen auch andere Transformationsprozesse einher, nämlich „[...]rapid urbanisation, increasing geographical and social mobility, the hesitant start of state government and public administration, the growth of international trade, the colonisation movements and the Crusades“¹³

¹² Ältere tierethische Positionen, AKUT, online unter <<https://arbeitskreis-kirche-und-tiere.ch/unterlagen/tier-in-der-philosophie>>, (15.02.2023).

¹³ Wim *Blockmanns*, Peter *Hoppenbrouwers*, Introduction to Medieval Europe, 300 - 1500, 2014.

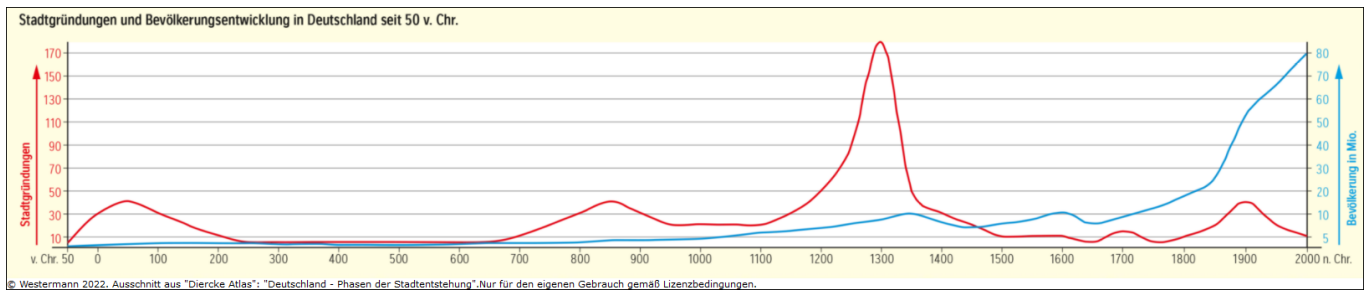


ABBILDUNG 2: STADTGRÜNDUNGEN UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG AUF DEM GEBIET DES HEUTIGEN DEUTSCHLANDS SEIT 50 V. CHR.

Für unsere Überlegungen genügt es noch, die Urbanisierung genauer zu beleuchten, um im nächsten Abschnitt die geographische Expansion nach innen und außen zu betrachten.

Wie Abbildung 1 zeigt, kommt es ca. ab dem 12. Jahrhundert zu einem Anstieg der Städtegründungen, die für Europa einzigartig ist. Die Grafik bildet zwar nur die Entwicklung auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands ab, kann aber beispielhaft für ganz Westeuropa stehen.

Am Ende dieser Urbanisierungswelle leben zirka 10% der Bevölkerung Europas in Städten. In manchen Regionen sind es sogar 25%.¹⁴ Laut Paolo Malanima ist das bereits der maximale Grad an Urbanisierung, der in einer vorindustriellen Gesellschaft erreicht werden kann. Grundlage dafür war eine erhöhte Produktivität der Landwirtschaft und der Zugang zu Rohmaterialien für das städtische Gewerbe. Aus diesem Grund sind es vor allem die Küstenregionen und große Flussläufe, wo die Metropolen des Mittelalters entstehen. Denn nur über den Wasserweg lassen sich in vormodernen Zeiten ausreichend Rohstoffe und Lebensmittel in die Städte transportieren. Im Inneren des Kontinents finden sich vorwiegend kleine und mittelgroße Städte. Überall ist aber der stetige Zuzug aus dem Umland Voraussetzung für das Existieren und Wachsen der Städte, denn „pre-industrial towns always had a mortality surplus.“¹⁵

Die wachsenden Städte benötigen also einen ständigen Zufluss von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Menschen aus dem unmittelbaren Umland sowie aus weiter entfernten Regionen.¹⁶

¹⁴ Paolo Malanima, Europäische Wirtschaftsgeschichte 10. – 19. Jahrhundert, (2010) 288.

¹⁵ Brockmans s. 298 f.

¹⁶ Paolo Malanima, Europäische Wirtschaftsgeschichte 10. – 19. Jahrhundert, (2010), 284.

Zerstörung der letzten Wildnisse

Dieser Hunger der Städte lässt sich nur auf zweierlei Arten stillen. Einerseits die intensivere Nutzung bereits erschlossener Gebiete also der Expansion nach innen und der Suche nach neuen landwirtschaftlichen Nutzflächen und Rohstoffvorkommen also der Expansion nach außen.

Die Expansion nach innen nahm unterschiedliche Formen an. Zum einen begann man den Grund, den man zur Verfügung hatte, intensiver nutzen. Dies gelang durch technische Innovationen, die sich am Beginn des Hochmittelalters durchzusetzen beginnen. Beispielsweise die Drei-Felder, Wirtschaft oder den Pflug.¹⁷ Zum anderen, drang man auch in die Peripherien der bereits besiedelten Gebiete vor. So begann man nun auch Böden zu bebauen, die zuvor vielleicht nur als Weidefläche hergehalten hätten oder legte Sumpflandschaften trocken. In den Niederlanden wurde um 1000 sogar begonnen, dem Meer fruchtbaren Boden abzutrotzen.

Auch die Expansion nach außen nahm unterschiedliche Formen an. Im heutigen Deutschland werden beispielsweise die bis dahin von dichten Wäldern bedeckten Gebirge des Schwarzwalds, Harz, Erzgebirges und Bayrischen Walds besiedelt. In erster Linie, um die dort schlummernden Bodenschätze zu erschließen.¹⁸ Auf dem Gebiet des heutigen Österreichs wurden das Wald- und Mühlviertel kolonisiert. Auch hier war das Ziel die Gewinnung von Rohstoffen - die ersten Kolonisten waren Waldarbeiter und ihre Familien. Ein zweiter Weg war die geographische Expansion durch die Kolonisierung des Ostens Europas.¹⁹

Nach und nach wurde so das Antlitz des Kontinents innerhalb weniger Jahrhunderte komplett verändert. Immer mehr Landschaften, die man als „Wildnis“ bezeichnen könnte, mussten den sich ausbreitenden Menschen weichen. Besonders eindrucksvoll zeigt sich das an dem Verschwinden des größten Landsäugetiers auf dem Kontinent: dem Auerochsen. Er fand schon während des Mittelalters nur mehr wenige Rückzugsorte und war am Übergang zur Neuzeit schon beinahe ausgerottet.²⁰

¹⁷ *Malanima*, Europäische Wirtschaftsgeschichte 10. – 19. Jahrhundert, (2010) 164 und 180.

¹⁸ Hansjörg Küster, Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa: von der Eiszeit bis zur Gegenwart, 4., vollst. überarb. und aktualisierte Aufl. (München 2010), 223.

¹⁹ *Malanima* im Kontext der Klimakrise, gerne e) 162.

²⁰ Cis van Vuure: Retracing the aurochs: history, morphology and ecology of an extinct wild ox (Sofia 2005).

All diese Entwicklungen wurden natürlich auch von Zeitgenossen wahrgenommen. Gerade in der Stadt muss die Entfremdung des Menschen von der Natur wohl am augenscheinlichsten gewesen sein. Aber auch im ländlichen Raum hat die Ausbreitung des Menschen tiefe Spuren hinterlassen.

Diese Entwicklung wurde von Historikern des 19. Und 20. Jahrhunderts vornehmlich im Kontext eines Fortschrittnarrativs erzählt. Also als wirtschaftliche Erfolgsgeschichte aus dem dunklen Mittelalter heraus in die Neuzeit. Doch bereits zeitgenössisch wurde das Zurückdrängen der Natur zugunsten des Menschen teilweise kritisch betrachtet und so wurden zumindest im Ansatz auch Ideen formuliert, diesen Prozess in geregelte Bahnen zu lenken. Inwiefern diese Ideen als eine Art früher Naturschutz gesehen werden und wie sie dem Anspruch standhalten, mit dem sie heute rezipiert werden, werden wir nun betrachten. Doch zuerst ein kurzer Blick in die Ideenwelt des Hochmittelalters.

Scholastik

In diesem Kontext ist, im 11. Jahrhundert, die Scholastik als Strömung innerhalb der mittelalterlichen Philosophie und Theologie entstanden. Die Scholastiker waren an der systematischen Interpretation von aristotelischen Schriften fasziniert und der wendeten in weiterer Folge die aristotelische Logik auf theologische Fragen an. Die Scholastiker entwickelten dabei Methoden der Argumentation und Interpretation, die bis heute Einfluss auf die wissenschaftliche Diskussion hat. Dabei ging es darum, unter Zuhilfenahme von Bibel und den Texten Aristoteles sowie von kirchlichen Denkern wie Augustinus Dinge aus sich heraus zu verstehen. Diese neue Art zu denken wird auch als „Rationalist Turn“²¹ bezeichnet, weil sie eine Abwendung vom bis dahin vorherrschenden Mystizismus bedeutet.

Als Beispiel für ein klassisches Problem der Scholastik und wie man es mithilfe Aristotelischer Logik löst, ist die Transsubstantiationsfrage. Die Frage dreht sich um das theologische Problem, ob der Leib Christi während der Heiligen Messe tatsächlich anwesend ist. Auf den ersten Blick scheint der Fall klar zu sein: Das Brot sieht aus und schmeckt wie Brot und der Wein sieht aus und schmeckt wie Wein. Es muss sich also um eine Metapher handeln und der Leib und das Blut Christi sind nur im übertragenen Sinne anwesend, wenn der Priester die Worte spricht:

²¹ *Blockmanns, Hoppenbrouwers, Introduction to Medieval Europe.*, 269.

„Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“²² Doch die Scholastiker fanden mit der Anwendung Aristotelischer Logik elegantere Lösungen. So war einer der Wege, dieses Dilemma aufzulösen, die Anwendung des Konzepts der *substantia* und *accidentia*. Die *substantia* bezeichnet dabei den die Substanz eines Gegenstandes, also das, was ihn ausmacht. Das, was den Tisch unabhängig von seiner Erscheinungsform zum Tisch macht. Die *accidentia* beschreibt im Gegensatz dazu die Erscheinungsform eines Gegenstandes. Der Tisch, um beim Beispiel zu bleiben, wie er vor uns steht und wie wir ihn wahrnehmen. Mit diesem Konzept im Hinterkopf nähern wir uns noch einmal dem Problem der Eucharistie. Gott kann nun durch seine Allmacht in der Heiligen Messe intervenieren und die *substantia des* Weins in das Blut Christi verwandeln, während die *accidentia* unverändert bleibt. Es schmeckt weiterhin wie Wein, aber ist tatsächlich, und nicht nur metaphorisch, Blut.²³

Dieser kurze Exkurs soll dazu dienen, uns in die Gedankenwelt des Hochmittelalters einzuführen und uns helfen, die Argumentation und Schlussfolgerungen der Scholastiker in weiterer Folge besser nachvollziehen zu können.

Auch der Umgang des Menschen mit der Natur war für die Scholastiker von zentraler Bedeutung. Die Natur wurde als integraler Teil der Schöpfung verstanden und war also auch Mittel, um diese Schöpfung zu verstehen. Betrachtet man also diesen Zugang zur Natur als Ausdrucksform der göttlichen Schöpfung, liegt es aus heutiger Sicht nahe, dass sich die Scholastiker des Hochmittelalters auch für die Wahrung dieser Schöpfung einsetzten.

Wie sich das konkret äußert, wollen wir nun im Folgenden anhand von einzelnen Textstellen betrachten.

²² Lukas 22:19

²³ Blockmanns, *Hoppenbrouwers*, Introduction to Medieval Europe, 274.

Konzepte von Schutz der Natur

Adliger Schutz des Waldes

Der europäische Adel sah die Notwendigkeit, zumindest Teile des Landes einer intensiven Nutzung zu entziehen. Das Motiv dahinter ist zwar kein uneigennütziges, doch das Ergebnis ist eine Art adeliger Artenschutz: Der europäische Adel wollte seine Jagdgebiete als Ort der Freizeitbeschäftigung und als Nahrungslieferant schützen, denn „für den Adel sind Jagd und Krieg der Inbegriff des Lebensunterhalts und der Kultur“. ²⁴

Theologische Überlegungen

Neben der weltlichen Oberschicht zerbrachen sich auch geistliche, Denkerinnen und Denker den Kopf darüber, wie mit dem Verschwinden der Wildnis und damit der von Gott geschaffenen Natur umzugehen sei. In einem Bibelvers, der dazu schon in der Spätantike von Augustinus von Hippo zitiert wird, scheinen die Rollen klar verteilt: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und macht sie euch Untertan und herrscht über Fische im Meer, über die Vögel unterm Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht“²⁵. Hier ist also eine klare Hierarchie zu erkennen, der Mensch hat sich die Natur untertän zu machen.

Doch gab es auch andere Ansätze, die ebenso theologische Grundlage hatten? Um dieser Frage nachzugehen, wollen wir im Folgenden einige Textstellen von und über Franz von Assisi, Thomas von Aquin, Hildegard von Bingen und am Ende noch Richard von Ely genauer betrachten²⁶.

Thomas von Aquin

Thomas von Aquin wird wohl den wenigsten im Zusammenhang mit Naturschutz ein Begriff sein. Wohl zurecht, ist er doch einer derer, die von Genesis ausgehend stark für die natürliche Hierarchie zwischen den Lebewesen argumentiert. Dennoch sollten wir den einflussreichsten der mittelalterlichen Scholastiker einer genauen Betrachtung unterziehen, wenn wir eine

²⁴ Gottfried *Liedl*, *Das Zeitalter des Menschen – Eine Ökologiegeschichte* (Wien 2022) 108.

²⁵ Genesis 1:28 nach: Philipp *den Namen Franziskus annahm, wurde das als*, *Die Unterwerfung: Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur*, (München, 2022). 82 und 92.

²⁶ Adam, Mayer-Tasch, Schönherr-Mann, *Natur denken: Eine Genealogie der ökologischen Idee. Texte und Kommentare*, 2019.

Aussage über die Gedankenwelt dieser Zeit treffen wollen. Er bezieht sich dabei zwar in erster Linie den Umgang des Menschen mit Tieren, doch in weiterer Folge wird der Blickwinkel auf die gesamte Schöpfung ausgeweitet.

„Da jedoch der Mensch etwas am intellektuellen Lichte teilnimmt, so sind ihm gemäß der Anordnung der göttlichen Vorsehung die vernunftlosen Tiere unterworfen, die in keiner Weise am Verstande teilnehmen, weshalb es (Gen. 1, 26) heißt: »Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnis«, nämlich insofern er Verstand besitzt, »und er herrsche über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über die Tiere der Erde.«“

In dieser Passage aus den „Summa contra gentiles“ scheint Thomas Aquinas den Fall bereits abzuschließen. Tiere sind nicht vernunftbegabt und daher gibt uns Gott, als sein Ebenbild, die Erlaubnis, die Tiere zu beherrschen. Er geht sogar noch weiter und meint, dass Tiere und Pflanzen in erster Linie dazu da seien, den Menschen zu erhalten.

„Zweitens ist im bedingten Sinne der einen Kreatur die andere geschuldet. Wenn also Gott gewollt hat, daß es Tiere und Pflanzen gäbe, so war es diesen geschuldet, daß Gott auch die Gestirne hervorbrachte, durch deren Einfluss die Tiere und Pflanzen sich im Dasein erhalten; und wenn Gott den Menschen gewollt hat, so mußte er auch gewisse Pflanzen und tierische Wesen und dergleichen hervorbringen, deren der Mensch zu seiner Vollkommenheit bedarf, obwohl Gott dieses oder jenes Geschöpf auch aus bloßem Willen heraus geschaffen hat.“

Im letzten Satz wird jedoch angedeutet, worauf sich die weiteren Textstellen beziehen: Dass es auch die Schöpfung auch einen Sinn an sich hat, der von menschlichen Bedürfnissen abgekoppelt ist. So wird in diesem Abschnitt die Herrschaft des Menschen über die Tiere stark relativiert:

„Nun müssen aber die Wirkungen den Ursachen auf Grund einer gewissen Angemessenheit entsprechen. Wird also im Bereiche der Natur die rechte Ordnung der natürlichen Prinzipien und Tätigkeiten innegehalten, so folgt mit Notwendigkeit die Erhaltung der Natur und das Gute in den Naturdingen; Zerstörung und Übel aber sind die notwendige Folge, wenn die gebührende und natürliche Ordnung verlassen wird.“

Die Nutzung der Natur darf nur so weit gehen, dass die „rechte Ordnung“ eingehalten wird. Bemerkenswert ist hier die Anordnung von Ursache und Wirkung. Nicht die Zerstörung der

Natur ist unangemessenes Handeln. Sondern durch unangemessenes Handeln folgt die Zerstörung. Es tritt also nicht der Mensch als Zerstörer der Natur auf, sondern Gott, als Reaktion auf unrechtmäßiges Handeln der Menschen. So bewegen wir uns langsam von der uneingeschränkten Herrschaft des Menschen über die Natur aus Genesis weg. Das wird in der nächsten Passage noch einmal verstärkt:

„Außerdem führt die Betrachtung der göttlichen Werke zur Bewunderung der höchsten Kraft und Macht Gottes und erzeugt infolgedessen in unserem Herzen die Ehrfurcht vor Gott. Die Kraft des Schöpfers muss nämlich notwendig als stärker erachtet werden als die der geschaffenen Dinge; und daher heißt es (Weish. 13, 4): »Und wenn sie«, nämlich die Philosophen,²⁷ »die Kraft und Wirkung dieser Dinge«, nämlich des Himmels und der Sterne und der irdischen Elemente, »bewundert haben, so hätten sie erkennen sollen, dass der, so sie erschaffen, noch stärker sei«; und ferner heißt es (Röm. 1, 20): »Denn das Unsichtbare an Gott ist seit Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit.«“

Hier wird die Schöpfung als „stärker“ beschrieben als alles vom Menschen geschaffene. Das deckt sich auch mit dem Gedanken von der göttlichen Ordnung, die durch den Menschen nicht gestört werden darf. Mehr noch: Gott kann nur durch sein Wirken in der Schöpfung erkannt werden, so „Der Bewegte und das von ihm Bewegte müssen einander nämlich berühren, wie der Philosoph²⁸ (Phys. VII, 2) dartut.“ Und somit wird auch die Natur an sich als Ausdruck der Schöpfung zu etwas schützenswerten:

„Jedes Agens, welches etwas ihm Ähnliches erzeugt, strebt danach, das Sein dauernd in der Art zu bewahren, weil es im Individuum das Sein nicht dauernd bewahren kann. Das Streben der Natur kann aber niemals ein vergebliches sein. Also müssen die Arten der erzeugbaren Dinge immerdauernd sein.“

Doch bei allen naturbewahrenden Gedanken, die Thomas von Aquin aufwirft, ist es wichtig, den Kontext nicht aus den Augen zu verlieren. Während er an diesen Stellen, die die „Kreaturen“ betreffen, eher theologisch, theoretisch bleibt, gibt er zu anderen Themen in

²⁷ Diese Stelle kann wohl als Seitenhieb in Richtung Aristoteles gelesen werden, der in mittelalterlichen Quellen – auch bei Thomas von Aquin – meist nur als „der Philosoph“ zitiert wird. In der Bibel selbst findet sich nämlich kein Hinweis auf irgendwelche Philosophen. Dort ist nur von den Menschen im Allgemeinen die Rede.

²⁸= Aristoteles

seinen Schriften konkrete Handlungsanweisungen. Beispielsweise über den Bau von Städten.²⁹ Der Naturschutz bei Thomas von Aquin muss also als ein rein theoretischer verstanden werden.

Hildegard von Bingen

Als Nächstes wollen wir eine Heilige betrachten, die im deutschsprachigen Raum, wie keine Andere mit Naturheilkunde in Verbindung steht. Auch wenn sie selbst behauptet, dass ihr die Texte, die sie verfasst hat, von Gott eingegeben wurden, so kann man sie dennoch in die Tradition der Scholastik einordnen. Denn ihre Schriften zeugen von einer ausgesprochen guten Kenntnis der antiken und theologischen Werke, die für die Anknüpfung an den scholastischen Diskurs notwendig ist. Ähnlich verhält es sich bei ihren zoologischen und botanischen Beobachtungen. Auch die seien ihr von Gott eingegeben worden, zeugen aber von einem fundierten Wissen, das sich nur durch ihre langjährigen Studien erklären lässt. Unklar bleibt, ob sie ihre harte Arbeit absichtlich hinter Erscheinungen und Eingebungen versteckt, um als Frau überhaupt gehört zu werden. Oder ob sie diese Verbindung tatsächlich so wahrgenommen hat.³⁰

Ihr Werk umfasst im Wesentlichen zwei Bücher. Die *Causa et curae*, auch *Liber composite medicine*, in denen sie Krankheiten und Heilmittel beschreibt. Das Buch, wofür sie heute noch bekannt ist, das jedoch erst während der Jahrhundertwende wiederentdeckt wurde. Im Mittelalter hingegen, wurde fast ausschließlich ihr zweites Werk rezipiert: das *Liber subtilitatum*, später auch *Physica* genannt. Darin beschreibt sie listenmäßig in neun Büchern Tiere und Pflanzen, aber auch Elemente und Steine. Ziel ist es, die gesamte Schöpfung in einem Lexikon zu erfassen. Überhaupt scheint Hildegard von Bingen von der Genesis, der Schöpfungsgeschichte fasziniert gewesen zu sein.³¹

„Gott hat zum Ruhme Seines Namens die Welt aus ihren Elementen zusammengesetzt. Er hat sie mit den Winden verstärkt, mit den Sternen verbunden und erleuchtet und mit den übrigen Geschöpfen erfüllt. Auf dieser Welt hat Er den Menschen mit allem umgeben und gestärkt

²⁹ Thomas von Aquin: Über die Herrschaft der Fürsten. Übersetzung von Friedrich Schreyvogel, (Stuttgart 1981), 63–66.

³⁰ Peter *Dinzelbacher*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen: Der Blick und die Vision, In: *Mystik und Natur*, Bd. 1, 2009, 1f.

³¹ Hildegard von *Bingen*, *Physica: Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum*, *Physica* (2010); *Dinzelbacher*, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*.

und hat ihn mit gar großer Kraft rundum durchströmt, damit ihm die ganze Schöpfung in allen Dingen beistünde. Die ganze Natur sollte dem Menschen zur Verfügung stehen, auf dass er mit ihr wirke, weil ja der Mensch ohne sie weder leben noch bestehen kann.“

Wie auch Thomas von Aquin sieht Hildegard von Bingen die Schöpfung als Zeichen der Größe Gottes. Sie existiert dadurch zwar einerseits schon zum Selbstzweck, aber eben auch um den Menschen zu dienen. Das zeigt sich auch in Bingens Auffassung der Kräutermedizin. Sie war der Ansicht, dass es für jedes Leiden auch ein Mittel in der Natur gibt, auch wenn sie der Mensch noch nicht gefunden hat.³² Die Natur hat also in der letzten Konsequenz dem Menschen zu dienen, was sich auch in der letzten Stelle, die wir hier betrachten zeigt:

„Mitten im Weltenbau steht der Mensch. Denn er ist bedeutender als alle übrigen Geschöpfe, die abhängig von jener Weltstruktur bleiben. An Statur ist er zwar klein, an Kraft seiner Seele jedoch gewaltig.“

Franz von Assisi

Franz von Assisi schließt als einziges der Beispiele nicht an die scholastische Tradition an. Das hat zuallererst einen rein praktischen Grund: Er konnte, so nimmt man an, wahrscheinlich nicht besonders gut Latein. Aus demselben Grund sind wohl auch keine Schriften überliefert, die direkt aus seiner Feder stammen. Außerdem vertrat er die Ansicht, dass der Glaube rein aus der Bibel verstanden werden sollte. „Francis was a layperson, unschooled in the new scholastic tradition, with little Latin, and not very interested in allegorical interpretations of the Bible: he wanted to take the text literally, especially that of the New Testament, and immerse himself in it.“³³ Er lehnt persönlichen Reichtum ab und bewegte sich mit seinen Ansichten immer knapp am Rande der Herräsie. Das ihn und seinen Anhänger nicht dasselbe

³² „Das Wiesel etwa kennt ein gewisses Kräutlein, das Lebenskraft enthält und das den Menschen unbekannt ist. Und Hildegard gibt eine ausgedehnte Beschreibung der Art, in der das Wiesel ein anderes Wiesel dank dieses köstlichen Kräutleins rettet; die Maus kennt ihrerseits gewisse Steinchen, die ihr sehr helfen, wenn sie gebären soll, und die auch den Frauen helfen könnten. « Wenn jemand diese Steinchen innerhalb eines Monats finden könnte“, schreibt Hildegard, „nachdem die Maus sie weggeworfen hat, um sie auf den Nabel einer schwangeren Frau zu binden, die in den Wehen liegt, ohne gebären zu können, dann würde sie sogleich gebären“ *Dinzelbacher*, *Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen*.

³³ *Blockmanns, Hoppenbrouwers*, *Introduction to Medieval Europe*.

Schicksal ereilte, wie andere Reformbewegungen, ist wohl seinem guten Verhältnis zum heiligen Stuhl zu verdanken.³⁴

Bei Franz von Assisi ist der Schutz der Natur also konkreter und wird sehr persönlich formuliert, er sieht in jedem Lebewesen „...den Bruder und die Schwester, die mit Sorgfalt und Zärtlichkeit zu behandeln sind.“³⁵ In seiner Heiligenvita wird das dann unter anderem folgendermaßen beschrieben

„Wenn die Brüder Bäume fällten, verbot er ihnen, den Baum ganz unten abzuhauen, damit er noch Hoffnung habe, wieder zu sprossen. – Den Gärtner wies er an, die Raine um den Garten nicht umzugraben, damit zu ihrer Zeit das Grün der Kräuter und die Schönheit der Blumen den herrlichen Vater aller Dinge verkündigten.“

Oder so:

„Vom Wege las er die Würmchen auf, dass sie nicht mit den Füßen zertreten würden; den Bienen ließ er, damit sie nicht vor Hunger in der Winterkälte umkämen, Honig und besten Wein hinstellen.“

Er sieht also ebenso wie Thomas von Aquin die Natur als Teil der Schöpfung und damit als Mittel, den christlichen Gott zu verstehen und zu verehren. Doch er geht weiter, indem er auch dem einzelnen Geschöpf diese Funktion zugesteht. Die Nächstenliebe wird so auf das Tier selbst ausgeweitet. Gleichzeitig bekommt das Tier dadurch auch eine gewisse Verantwortung und kann sich durch Zuwiderhandeln gegen die Ordnung Gottes auch dessen Strafen auf sich ziehen.³⁶

³⁴ Ebd. 206.

³⁵ Adam, Mayer-Tasch, Schönherr-Mann, Natur denken: Eine Genealogie der ökologischen Idee. 146

³⁶ „Einmal herbergte der Diener Gottes im Kloster des heiligen Verecundus in der Diözese Gubbio. In derselben Nacht nun brachte ein Schäfflein ein Junges zur Welt; aber ein Schwein, das in der Nähe war, tödtete mit gierigem Bisse das Lämmlein. Als der liebe Vater dieses vernahm, ward er von Mitleid gerührt, und sich an das makellose Lamm erinnernd, bejammerte er vor Allen den Tod des Lämmleins und sprach: Wehe mir, Bruder Lämmlein, unschuldiges Thierchen! Du stellst uns Menschen Christus dar. Verflucht sei jenes grausame Ungeheuer, das dich getödtet hat; weder Mensch noch Thier soll von seinem Fleische essen. Fürwahr wunderbar! Sogleich erkrankt das mit dem Fluche beladene Schwein und verendet nach dreitägiger Krankheit, eine Strafe für seine Grausamkeit. Man wirft es in eine Vertiefung beim Kloster, wo es lange liegt; es trocknet aus wie ein Brett, ohne daß ein hungriges Thier davon frißt“ *Celano*, Leben des heiligen Franziskus von Assisi, online unter <<https://www.projekt-gutenberg.org/bonav-hl/hlgfranz/chap010.html>>, (18.02.2023).

Gleichzeitig lässt sich aber kein ganzheitliches Verständnis erkennen. Er spricht den Tieren eine Seele und einen Verstand zu, was sie aber nicht aus der menschlichen Ordnung und Verwertungslogik befreit.

Was bei Franz von Assisi aber wichtig zu beachten ist, dass nie ganz klar wird, wie radikal er tatsächlich gedacht hat. Er deutet zwar an, den Verzehr von Fleisch abzulehnen, aber als Bettelmönch muss er jede Mahlzeit annehmen, die ihm angeboten wird. So entzieht er sich einer eindeutigen moralischen Bewertung und macht sich so nicht angreifbar für eine potenzielle Verfolgung der Kirche, als Häretiker.

Richard von Ely

Zum Schluss möchte ich noch eine Person anführen, die hier komplett aus der Reihe fällt. Richard von Ely ist zwar als Bischof Kirchenmensch, aber kein großer Theologe und widmet sich in seinen Schriften eher praktischen Dingen. Außerdem fügt er sich als Engländer auch räumlich nicht ganz ins Bild. Doch er soll hier dennoch angeführt werden, da er einen ganz neuen Aspekt einbringt. Als Schatzmeister Heinrichs II. betrachtet er die Natur von einer pragmatischen Seite. Er sieht den Wald in seiner Ganzheit als etwas Schützenswertes an. Natürlich verfolgt er damit auch die oben genannten Interessen seines Herren, der den Wald als Jagdgebiet erhalten sehen möchte.³⁷ Doch er lässt erkennen „dass, hinter oder neben den ökonomischen Interessen, ein zumindest historisches Wissen vorhanden ist, das den Wald als zu schützendes Heiligtum anerkennt. Davor verschwinden alle Privilegien.“³⁸

³⁷ Armin Adam, Peter Cornelius Mayer-Tasch, Hans-Martin Schonherr-Mann, Natur Denken: Eine Genealogie Der Ökologischen Idee. Texte Und Kommentare (2019).

³⁸ „Dahin kommen sie zur Jagd, ihrer Sorgen ledig, um sich an der Ruhe ein wenig zu erlaben. Dort können sie, fern von ernsten Geschäften und zugleich von den am Hofe unvermeidlichen Umtrieben, sich im Genuß der freien Luft der Natur etwas erholen. Darum steht die Bestrafung der Forstvergehen allein im Ermessen des Königs“, Ebd. 245

Fazit

„Macht euch die Erde untertan und herrschet über die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels, über das Vieh und alles Getier“ Genesis 1,28

Von diesem Zitat ausgehend haben wir die heute noch einflussreichen Heiligen der mittelalterlichen Theologie Thomas von Aquin, Hildegard von Bingen und Franz von Assisi betrachtet. Im Folgenden möchte ich zuerst die ersten der drei betrachten, um dann am Ende zu Franz von Assisi zu kommen, der sich doch deutlich vom scholastischen Mainstream abhebt.

Thomas von Aquin und Hildegard von Bingen können sich in ihrer Auffassung von der Natur, nie von der Aufforderung an die Menschen durch Gott lösen, sich die Erde untertan zu machen. Im Endeffekt hat die Natur immer den Menschen zu dienen. Dabei gibt es, zumindest bei Thomas von Aquin, eine abstrakte Verantwortung der Menschen für die Schöpfung, aber die wird nie konkret. Auch Hildegard von Bingen beschränkt sich in ihren Ausführungen auf das Beschreiben der Schöpfung. All die ökonomischen und ökologischen Veränderungen, die sich im Laufe des Hochmittelalters ereignet haben, scheinen keinen Eindruck bei diesen beiden Heiligen hinterlassen zu haben.

Davon zeugt auch die Unklarheit der Stoßrichtung ihrer Werke. Wenn sie die Schöpfung als Ausdruck der Herrlichkeit Gottes loben oder wenn Thomas von Aquin die Existenz der einzelnen Arten als etwas Erstrebenswertes erachtet, so sieht er keine klare Rolle für den Menschen vor. Während die Leserschaft sonst oft mit klaren Handlungsanweisungen versorgt wird, gibt es keine Apelle, die zu einer aktiven Bewahrung einer unberührten Natur aufrufen.

Franz von Assisi ist da schon etwas revolutionärer. Der klar als Reformers auftretende Bettelmönch stellt doch klare Ansprüche an seine Mitbrüder, Sie sollen in den Tieren Brüder sehen und Lebewesen auch individuell ein Existenzrecht zuzugestehen. Doch Franz von Assisi bleibt dennoch in seinem gesellschaftlichen Ansprüchen zurückhaltend – wohl auch aus Angst, zum Häretiker erklärt zu werden.

Am Ende bleiben nur noch die privaten und ökonomischen Interessen des Adels übrig, die zu konkreten Handlungen geführt haben, die den Charakter von Naturschutz hatten. Man kann aus den mir analysierten Texten, von keinem religiös motivierten Naturschutz reden. Selbst bei Richard von Ely muss Gott wohl letztendlich Vorwand bleiben für die Freizeitvergnügen des Adels.

Literaturliste

- *Adam, Mayer-Tasch, Schonherr-Mann*, Natur denken: Eine Genealogie der ökologischen Idee. Texte und Kommentare, (2019).
- Hildegard von *Bingen*, Welt und Mensch : das Buch "De operatione dei" Hg. v. Heinrich Schipperges (Salzburg 1965).
- Hildegard von *Bingen*, Der Mensch in der Verantwortung: das Buch der Lebensverdienste (Liber vitae meritorum), Hg. v. Heinrich Schipperges (Salzburg 1972).
- *Wim Blockmanns, Peter Hoppenbrouwers*, Introduction to Medieval Europe, 300 - 1500, (2014).
- *Philipp Blom*, Die Unterwerfung: Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur, (München, 2022).
- *Thomas von Celano*, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi, (Werl/Westf., 1964).
- *Robert Delort*, Les animaux ont une histoire. [Neuauf.]. Points : Série histoire 174 (Paris 1993).
- *Peter Dinzelbacher*, Naturkunde und Mystik bei Hildegard von Bingen: Der Blick und die Vision. In: *Mystik und Natur*, Bd. 1, (2009).
- *Richard Fitzneale*, Schatzmeister des Königs: Finanzverwaltung im Mittelalter; Lateinisch und Deutsch. Hg v. *Marianne Siegrist* (2. Aufl.1986).
- *Hansjörg Küster*, Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa – Von der Eiszeit bis zur Gegenwart (München 1995).
- *Leo XIII.*: Rundschreiben Aeterni Patris, online unter <https://www.stjosef.at/dokumente/aeterni_patris.htm>, (15.02.2023).

- Gottfried *Liedl*, *Das Zeitalter des Menschen – Eine Ökologiegeschichte* (Wien 2022).
- Paolo *Malanima*, *Europäische Wirtschaftsgeschichte 10. – 19. Jahrhundert*, (2010)
- Paolo *Malanima*, *Energy and Population in Europe – The Medieval Growth*. In: Thomas *Ertl* (Hg.) *Europas Aufstieg – Spurensuche im späten Mittelalter*, (Wien 2013) 201-222.
- Anton Rotzetter, *Leidenschaft für Franz von Assisi: ein Lesebuch* (Münster 2018).
- Roger D. *Sorrell*, *St. Francis of Assisi and Nature* (Oxford, New York 1988).
- Elisabeth *Vavra*, 'Der Wald im Mittelalter. Funktion - Nutzung - Deutung', In: *Das Mittelalter*, 13 (2008) 3–7.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Vogelpredigt. Wikipedia, 29.12.2022, online unter <<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Vogelpredigt&oldid=229306857>>.
- Abbildung 2: Thomas *Michael*. Diercke Weltatlas. 1. Aufl. (Braunschweig 2015) 74, Abb.1

Nicht wissenschaftliche Quellen

Artikel, Blogbeiträge

- *AFP*, Der Name ist richtungsweisend. Die Zeit, online unter <<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-03/papst-name-franziskus>>.
- Ältere tierethische Positionen. AKUT, online unter <<https://arbeitskreis-kirche-und-tiere.ch/unterlagen/tier-in-der-philosophie>>, (15.02.2023)
- nova *GmbH*, Aktivist für die Schöpfung (21.11.2021) • SWR1 Begegnungen • Kirche im SWR. Kirche im SWR, online unter <<https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=34330>>, (14.02.2023).
- Hildegard von Bingen | Abo & Mitgliedschaft, online unter <<https://hildegardvonbingen.info/st-hildegard-kurier-bestellen/>>, (19.02.2023).
- Leben des heiligen Franziskus von Assisi, online unter <<https://www.projekt-gutenberg.org/bonav-hl/hlgfranz/chap010.html>>, (18.02.2023).

- Monika *Maier-Albang*, Papst-Name Franziskus: Wer den Papst inspirierte. Süddeutsche.de, 13.03.2013, online unter <<https://www.sueddeutsche.de/panorama/franziskus-werden-papst-inspiriert-1.1623938>>.
- Von Udo Friedrich *Schmälzle*, Nomen est omen? Was die Namenswahl von Papst Franziskus erwarten lässt, online unter <<https://www.herder.de/hk/hefte/archiv/2013/7-2013/nomen-est-omen-was-die-namenswahl-von-papst-franziskus-erwarten-laesst/>>, (14.02.2023).
- St. Hildegard-Posch Ihr Hildegard-Pionier seit 45 Jahren. St. Hildegard-Posch Ihr Hildegard-Pionier seit 45 Jahren, online unter <<https://hildegardvonbingen.at/>>, (14.02.2023).